

Holz und Energie im Kanton Bern

Zum Thema Gross-Sägerei in Müntschemier

Die Investoren des Projekts «Holz und Energie» beabsichtigen, dieses Projekt in Müntschemier zu realisieren. Sie haben die dafür notwendigen Planungsaufträge ausgelöst. Die Bevölkerung von Müntschemier wird sich an einer Urnenabstimmung am 27. April 2008 zum vorgesehenen Landverkauf durch die Gemeinde äussern können. Bis zum frühest möglichen Baubeginn im Spätherbst 2008 sind umfangreiche Vorarbeiten notwendig.

Ende Oktober 2007 wurde informiert, dass für das geplante Grossprojekt «Holz und Energie im Kanton Bern» nebst Niederbipp auch Müntschemier als möglicher weiterer Standort detailliert geprüft wird. Der zwischenzeitlich erstellte Standortbericht hat die Machbarkeit des Vorhabens grundsätzlich bestätigt. Insbesondere die zu erwartende grössere politische Akzeptanz hat die Investoren zum Standortentscheid Müntschemier bewogen. Dieser Entscheid fiel, obwohl gegenüber dem Standort Niederbipp zusätzliche Planungen und Aufwendungen zur Sicherstellung der übergeordneten Erschliessung in den Bereichen Bahn, Strasse und Elektrizität notwendig werden.

Der Berner Regierungsrat *Andreas Rickenbacher* bekräftigt die bis anhin gegenüber dem Projekt dargelegte Haltung: «Für die angestrebte zusätzliche Nutzung des Rohstoffes Holz braucht es in der Schweiz weitere industrielle Verarbeitungskapazitäten. Das Projekt «Holz und Energie im Kanton Bern» ermöglicht zudem eine dezentrale, CO₂-neutrale Energieproduktion, schafft Arbeitsplätze und löst beachtliche Investitionen aus. In Bezug auf die Rohstoffbeschaffung und den Absatz besteht eine klare Wettbewerbssituation. Kanton und Gemeinden werden nur die notwendigen planerischen Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen. Fördermassnahmen wie Steuererleichterungen oder Einzelbetriebsförderung sind nicht vorgesehen.»

Das Projekt «Holz und Energie im Kanton Bern» umfasst im Endausbau eine Gross-Sägerei mit einer Einschnittkapazität von 1 Mio. m³ (Nadel-)Rundholz pro Jahr, ein Holzheizkraftwerk mit einer Leistung von 40 MW und einer integrierten Pelletsproduktion von 120 000 t pro Jahr. Der Flächenbedarf beträgt rund 21 ha und die Investitionen sind mit 200 Mio.

Franken veranschlagt. Im Vollbetrieb werden 180 Voll- und Teilzeitarbeitsplätze entstehen.

Quelle: Pressemitteilung des Kantons Bern

Jedes Joghurt hat ein Verfalldatum!

Eigentlich sollte ich wegen des von mir dringend gesuchten Eichen- und Weymouth-Rundholzes den Förstern hinterher telefonieren. Gerne würde ich auch ein wenig philosophieren. Etwa darüber, wie viel Respekt man jahrzehntelang gewachsener Natur entgegenbringen soll. Oder ob wir kleineren Säger Fossile seien, weil wir aus jedem Stamm noch das Beste machen wollen. Und ob ein genügend grosser Hacker nicht die bessere Lösung für alle in Kleinmengen anfallenden Rundholz-Sortimente wäre.

Doch die Lust überwiegt, meine Gedanken über eines der Gross-Sägewerke zu notieren. *Andreas Kogler* hatte eigentlich ein gutes Projekt zum passenden Zeitpunkt. «So könnt ihr euer Holz wenigstens noch brauchen...» oder ähnlich wurde unmittelbar nach «Lothar» für Zwölfjahresverträge erworben. Gelten diese eigentlich heute noch? Und herrscht immer noch Freude darüber? Vermutlich sagt der Berater, das Projekt müsse den Ablauf der Zwölfjahresverträge abwarten...

Seit bald acht Jahren schaffen Neuigkeiten rund um die Phantom-Sägerei erstaunlicherweise immer wieder den Weg in die Medien. «Nessie» dürfte mittlerweile realer sein als das Kogler-Projekt; wer also was erleben will, der begeben sich besser nach Schottland als ins Berner Seeland.

Die europäische Sägerwelt hat sich total gewandelt: durch Projekte, nicht durch unausgeführte Pläne. Bereits beim Abschied aus Luterbach war das Verfalldatum von Koglers Ideen längst überschritten; deshalb störte mich das Projekt damals nicht mehr. Da dann niemand in Niederbipp das Gross-Sägewerk wollte, erwartete ich in der Folge ein pietätvolles, leises Verschwinden.

Doch was passierte weiter? Schon das Niederbipper-Projekt lebte recht gut vom Tropf der Berner Planungs-Honorar-Infusionen. Und nun fliesst erneut bernisches Geld für die einseitige Förderung eines

eventuellen Konkurrenten. Das stört mich jetzt. Die Holz-Seeland-Idee vom Seeländer Regierungsrat Rickenbacher finde ich nicht gut. Der Boden dort taugt besser für echten Chabis.

Und jetzt fahre ich ohne jeden Humor weiter: Blauäugigkeit, Beraterglauben & Co. schützen vor Schaden nicht! Wir kleineren Sägewerker haben nicht nur zu lachen. Sind wir eigentlich Staatsfeinde? Dürfen unsere dezentralen, regionalen Werke in den Medien dauernd als veraltet und unproduktiv dargestellt werden? Kennt jemand unser Fabrikationsprogramm? Ist es wirklich Zeit für befohlenen und staatlich geförderten Strukturwandel, so wie ihn die Berner Regierung offenbar anstrebt? Mancher Säger irgendwo draussen in der Berner Landschaft beschäftigt manuell begabte Leute, die in unserer modernen computerisierten Zeit anderswo kaum ein Auskommen fänden. Werden diese Menschen dann vom Kanton nach Müntschemier umgesiedelt? Ein ungemein sozialer Gedanke, über den sich SP-Regierungsrat Rickenbacher vielleicht mal öffentlich äussern sollte...

Mit Berner Geld – vorab an fragwürdige Berater – wird also ein Projekt weiter vorangetrieben, dessen Verfalldatum längst und unverkennbar abgelaufen ist. Eine fantasielose, keineswegs weniger schädliche Berner Galmiz-Wiederholung braucht es ganz sicher auch nicht!

Zum Schluss will ich noch etwas Konstruktives vorschlagen. Wenns denn gar nicht anders geht, als Steuergelder zu verpulvern, dann schlage ich vor, diese für Denkmäler zu verwenden. Beim ersten Kogler-Planstandort Laupen täte es eine kleine Inschrift: «In Gedenken an den verlorenen Kampf», sinnigerweise unten am Sockel des Schlachtdenkmal. In Luterbach wäre sicher an einem Schutzzaun von Borregaard noch Platz für eine Gedenktafel mit allen voraussichtlichen Baubeginnen des Projektes. In Niederbipp (auf uneingezontem Land) wüirds auch für Denkmäler schwierig. Für Müntschemier hätte ich aber die folgende zonenkonforme Idee: Die «moorigsten» zwei Quadratmeter des Super-Gemüsebodens werden eingezäunt. Darin lässt man alle Pläne des Phantomsägewerks leise versinken. Wer noch dran hängt, hoffe auf ein ewiges Leben als Moorleiche. Ruhe in Frieden! Die Inschrift auf den Luterbacher-Niederbipper Grabsteinen stelle ich mir so vor: «Holzmangel statt Überfluss, nicht die Grossen fressen die Kleinen, sondern die Schnellen die Langsamen.»

*Andreas Lerch, 3452 Grünenmatt
www.Lerchholz.ch, andreas@Lerchholz.ch*

PS: Unser Schriftzug ist nicht zufällig! LerCHHOLZ verarbeitet ca. 8000 fm aller einheimischen Holzarten. Von ca. 20 Mitarbeiter/innen arbeitet die Hälfte im Sägewerk, das auch Zuschnitte herstellt. Der Weiterverarbeitung dient ein Hobelwerk, das noch fast alle Heimatschutzsachen in der Breite hobeln kann. Im

Weiteren stellen wir meist massgeschneiderte Paletten, Kisten, Paloxen, Keile, Pfähle und Massivholz-Spezialitäten her. Ein halbes Dörfli hängt mittlerweile an unserem Fernheizwerk, selbstverständlich auch die Trockenkammern und viele Arbeitsplätze. Auf www.LerCHHOLZ.ch finden Sie übrigens unter «Antiquitäten»

ein letztthin gefundenes Suva-Dokument von 1917, das auf die Gründung unserer Sägerei im Jahre 1645 hinweist. Seit 1871 ist das Sägewerk im Besitz der Familie Lerch und wird nun in der vierten Generation betrieben.